Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 11. Juli 1908. 33. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 3. Vierteljahr 1908 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 12 Pfennig.**

Hinter den Kulissen.

Die politische Atmosphäre zeigt eine elektrische Spannung, die zur Entladung zu drängen scheint. Nicht heute und morgen schon. Aber es mutet doch so an, als würde Europa sich in absehbarer Zeit vor folgenschweren Entscheidungen gestellt sehen. Wie ein Bann liegt es auf den Gemütern. Immer offener tritt der Plan des Britenkönigs zutage, das Deutsche Reich einzukreisen. Außer Frankreich und England nimmt an der Einkreisung auch Rußland teil und das prophezeit uns die schwärzesten Möglichkeiten, wenn wir nicht rechtzeitig und entschieden diese neue Rolle von uns weisen. . . . . .

Aber es scheint trotzdem nicht, als sei man in Rußland geneigt, ganz und endgültig auf die Rolle zu verzichten, die ihm König Eduard zugedacht hat.

Was jetzt hinter den Kulissen vorgeht, darüber spricht sich ein preußischer Landtagsabgeordneter, der Legationsrat a. D. vom Rath, also einer von der Zunft der Diplomaten, in so umfassender und beachtlicher Weise aus, daß wir die Darlegungen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Er sagt u. a.:

Als König Eduard VII. im Jahre 1901 den britischen Thron bestieg, fand er eine durchaus deutsch-freundliche Stimmung im damaligen konservativ-unionistischen Kabinett vor. Gerade die maßgebenden Mitglieder des Ministeriums, Lord Lansdowne, Chamberlain und der Herzog von Devonshire, erwogen und empfahlen den Gedanken des Anschlusses Englands an den Dreibund und speziell an dessen führende Macht. Schon im Jahre 1899, also drei Jahre nach der Krüger-Depesche, gab Chamberlain dem Wunsche positive Formen, sich mit Deutschland über den Kolonialbesitz beider Länder zu verständigen, von dem Gesichtspunkte ausgehend, England sei satt, sogar übersatt.

Diese Disposition zur Verständigung trat dann im Jahre 1901 in noch höherem Maße und in noch präzisierterer Form englischerseits zutage. Dem kurzem Eingreifen des nach mehrjähriger Krankheit auf seinen Londoner Botschafterposten zurückgekehrten Grafen Hatzfeldt in die schwebenden Verhandlungen folgte der plötzliche Rücktritt dieses ausgezeichneten Staatsmannes und bald darauf sein Tod. Die englisch-deutschen Bündnisverhandlungen verliefen damit im Sande. War es eine gewisse Entschlußlosigkeit, die uns veranlaßte, das englischerseits gewünschte Offensiv- und Defensivbündnis abzulehnen war es die Rücksicht auf die durch den Burenkrieg erregte öffentliche Meinung in Deutschland?

Das englische Kabinett schöpfte jedenfalls aus dem Mißerfolg seines Entgegenkommens die Ueberzeugung, daß es ausgeschlossen sei, mit der schwankenden deutschen Politik zu einem dauernden Einverständnis zu gelangen. Das Bedürfnis, aus dem Zustande des alleinstehens herauszukommen, blieb aber bestehen, und so entschloß sich die englische Regierung, an der Spitze Lord Lansdowne, eine Annäherung an den Zweibund allmählich anzubahnen, und zwar zunächst an Frankreich. In Ausführung dieses Planes erfolgte der Besuch König Eduards in Paris im Jahre 1903, dem der Gegenbesuch des Präsidenten Loubet im April 1904 folgte.

Die Frucht dieser Annäherung war das englisch-französische Abkommen über den afrikanischen Kolonialbesitz, die Abgrenzung am Niger, anderweite Grenzregulierungen in den Kolonien und last not least Marokko und Aegypten. So blieb es zunächst bei dem ersten Teil des Programms, dessen zweiter Teil durch den Ausbruch des Japanisch-Russischen Krieges, den England unter der Hand geschürt hatte, vorläufig vertagt werden mußte. Sobald aber der Krieg beendet war, ging man englischerseits daran, mit Rußland intimere Beziehungen anzuknüpfen, und insbesondere König Eduard widmete sich dieser Aufgabe mit Eifer und Energie. Es ist ein glänzendes Zeugnis für die diplomatische Geschicklichkeit des Königs sowohl wie der britischen Agenten, daß trotz der voraufgegangenen tiefen Verstimmung es in kurzer Zeit gelang, das englisch-russische Abkommen über Persien, Afghanistan und Tibet zustande zu bringen. Ob und welche Abmachungen bezüglich des näheren Orientes damals schon getroffen wurden, entzieht sich heute noch der Kenntnis.

Jedenfalls waren damit alle vitalen Fragen, die in der Vergangenheit zu unendlichen und unaufhörlichen Differenzen zwischen den beiden asiatischen Vormächten geführt hatten, bis auf weiteres aus dem Wege geräumt. Der jüngste Besuch König Eduards in Reval ist jedenfalls nichts anderes als die Besiegelung der getroffenen Abkommen.

Für die Zukunft Englands scheint eine Persönlichkeit zu einer leitenden Rolle berufen zu sein, die bei uns bisher nicht genügend gewürdigt und beachtet worden ist. Es ist dies Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien. Ob ihm in dem kommenden konservativen Ministerium die Premierschaft oder das Portefeuille des Auswärtigen zufallen wird, möge dahingestellt bleiben; einen maßgebenden Einfluß wird er unzweifelhaft gewinnen. Als er vor einer Reihe von Jahren, als Privatmann in Berlin weilend, den Wunsch äußerte, an maßgebender Stelle politische Fühlung zu gewinnen, wurde dieser Wunsch dem Nichtbeamteten in bureaukratischer Kurzsichtigkeit abgeschlagen.

Ein ebenso energischer und weitschauender Staatsmann wie gründlicher Kenner des Orients, hat Lord Curzon einen umfassenden Plan für die englische Orientpolitik ausgearbeitet, dessen Durchführung er mit seinen Freunden in beiden Häusern des Parlaments wie im Lande eifrig betreibt. Als dem König Eduard dieser Plan unterbreitet wurde, war er schnell dafür gewonnen, und die Curzonschen Ideen sind es, die seinem heutigen systematischen Vorgehen zugrunde liegen. Von einem Freunde, der Einblick in dieses Memorandum zu nehmen in der Lage war, werden mir daraus folgende Grundzüge mitgeteilt:

Die Aufteilung des nahen Orients zwischen Rußland, Frankreich und England unter einer gewissen Berücksichtigung der österreichischen Interessen, aber völliger Ausschaltung der Deutschen. Dieser Teil der Vorschläge bezieht sich auf die europäische Türkei, Kleinasien, Arabien und Persien. Englands Interesse wird dahin präzisiert, eine direkte und unabhängige Landverbindung mit Indien zu schaffen. Ein Protektorat über Arabien und Mesopotamien soll den Weg von Aegypten nach Persien bahnen, dessen südlicher Teil bekanntlich durch den englisch-russischen Vertrag vom Herbste vorigen Jahres der englischen Interessensphäre zugefallen ist. Zwischen Persien und Indien stellt das unter englischem Einflusse stehende Belutschistan die Verbindung dar. So ergibt sich die Durchführung des Curzonschen Grundgedankens.

Hierin liegt aber der unüberbrückbare Gegensatz der englischen und der deutschen Orientpolitik, solange wir uns als eine in Mesopotamien wirtschaftlich und damit auch mit politischem Einfluß engagierte Macht betrachten.

Frankreich wird bei dieser Aufteilung der Türkei das Protektorat über Syrien versprochen, während Rußland völlig freie Hand am Bosporus erhält, indem England die alte traditionelle Meerengenpolitik aufgibt. Oesterreich kann seitens der Ententemächte selbstverständlich nicht vollkommen ignoriert werden; Lord Curzon faßt seine Abfindung dahin ins Auge, daß ihm gegebenenfalls die Ausdehnung seiner Machtsphäre nach Salonik garantiert wird. Italiens Ansprüche auf den Balkan sollen möglichst ausgeschaltet und ihm als Kompensation Tripolis zugesagt werden. Ueberhaupt wird Gewicht darauf gelegt, eine italienisch-österreichische Differenz möglichst zu vermeiden; zu dem Ende sind noch Vorteile Italiens an anderen Orten vorgesehen.

Soweit das Memorandum Lord Curzons. König Eduard ist es nun vollkommen gelungen, das Einverständnis Frankreichs und Rußlands auf Grund dieser Vorschläge herbeizuführen. Augenblicklich steuert die englische Politik mit Volldampf auf das Ziel zu, auch Oesterreich in diese Vereinigung hineinzuziehen. Zu dem

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Ich bekenne, daß es so sein würde," erwiderte Martin, „wenn ich der Inquisition in die Hände fiele, aber ich hoffe nicht, daß es der Fall sein wird. Jetzt aber, Bardolf, müsset Ihr Euch in eines Eurer schlechtesten Gewänder werfen und in der Nähe des Olsheimschen Hauses aufpassen, was passiert."

In wenigen Minuten stellte sich der Knappe in der Tracht eines Zimmermannes seinem Herrn vor und hatte die Genugtuung, selbst von diesem nicht erkannt zu werden. Dann eilte er in die bekannte Straße, wo des Juden Haus stand.

* * *

Inzwischen hatte der Markgraf Berthold in dem Nebenzimmer des Tribunals ungeduldig der Rückkehr der beiden ausgesandten Diener geharrt. Seit einer Stunde schon ging er ungeduldig auf und ab und im Begriff seiner Ruhelosigkeit Worte zu leihen, trat der Oberinquisitor zu ihm ein.

„Nun Konrad — sind Eure Diener noch nicht zurückgekehrt?"

„Nein, lieber Markgraf, und ich weiß mir die Verzögerung nicht zu erklären."

„Wenn das Mädchen nur nicht entkommen ist," meinte Berthold, „ich würde lieber die Hälfte meines Lebens einbüßen, als sie verlieren. Ich hab all' meine Hoffnung auf sie gesetzt und willig überlasse ich Euch ihres Vaters Schätze, wenn Ihr sie mir in's Schloß führen laßt. Ich würde Euch dankbar sein, wenn Ihr noch andere Boten aussenden wolltet!"

„Ihr sollt sie haben, hoher Herr," lachte Konrad verschmitzt, „auch will ich andere Vertraute nach ihrem Hause senden, um nach der Ursache der Verzögerung zu forschen."

Zwei weitere Männer wurden ausgesandt, die in kaum einer halben Stunde in großer Aufregung zurückkehrten.

„Was gibt es?" rief sie der Markgraf an, „wo ist das Mädchen?"

„O Herr," entgegnete der Angeredete, „Gott schütze uns alle, denn der Satan hat sich gegen uns erhoben."

„Sprecht, wo sind die Anderen?" sagte Konrad von Marburg unwillig, „was hält sie zurück?"

„Wir gingen zu dem Hause des Juden und fanden keine lebende Seele darin, wohl aber unsere zwei Brüder in ihrem Blut!"

„Was — tot!" riefen die beiden Männer in tiefer Entrüstung aufspringend.

„Kalt und tot! — Der eine mit zerspaltenem Schädel und der andere durch das Herz gestoßen, da müssen kräftige Arme tätig gewesen sein."

Fragend sah Konrad den Markgrafen an.

„Was nun?" fragte er denselben und zu den Dienern gewendet sagte er: „Meint Ihr, daß beide ermordet wurden?"

„Dem Anschein nach können wir nicht anders denken, jedoch haben wir es vermieden, Nachforschungen anzustellen."

„So wollen wir zunächst mit hinreichender Mannschaft in das Haus gehen — ich selbst will mich dahin aufmachen, um die Durchsuchung zu leiten. Ich zweifle nicht, daß wir außer seinem Gold auch einen Schlüssel zu dem Verbrechen finden werden."

„Aber das Mädchen, Konrad, was ists mit ihr?"

„Auch ihr soll nachgespürt werden und ich verspreche Euch, sie wird gefunden, denn sicherlich wird sie Aufschluß über die Täter geben können. Kein einmal gezeichnetes Opfer kann in Baden weilen, ohne daß wir dessen Aufenthalt nicht kennten."

Zunächst ließ Konrad unter Beihilfe des Markgrafen die sämtlichen Tore besetzen und auf das Strengste bewachen, auch Spione wurden nach allen Richtungen ausgesandt. Sodann schickte er etliche von des Markgrafen Rüstknappen mit entsprechenden Instrumenten in die Judengasse, und beide folgten ihnen alsbald nach. Im Hause fanden sie die Leichen der Gemordeten, und die erhaltenen Wunden ließen ihnen keinen Zweifel, von welcher Waffe sie herrührten. Die Körper wurden in mitgebrachte Mäntel eingehüllt, um mit einbrechender Nacht weggeschafft zu werden.

„Jetzt vor allen Dingen das Haus durchsucht, ihr Leute, und bis morgen die Sonne über Heidelberg scheint, soll kein Stein mehr auf dem andern liegen."

Und mit den Knappen zur Seite begann der hohe Würdenträger eigenhändig das Haus zu durchsuchen. Kein Winkel wurde übersehen, Steine wurden aufgerissen, um nach geheimen Gewölben zu forschen, und keine Kiste blieb undurchsucht. Und als das Geschäft zu Ende ging war nichts gefunden, als einige hundert Goldgulden und Silbergerät des Hauses.

„Heiliger Petrus!" rief Konrad heftig mit dem Fuße stampfend, „so betrogen zu werden! Für diesen Beutel mit samt dem ganzen Plunder würde ich nicht imstande

Ende macht König Eduard es sich zur Aufgabe, an Stelle des tatsächlich abolierten Mürzsteger Abkommens einen neuen Ausgleich der österreichischen und russischen Orientinteressen, wenn auch nur ad hoc, zustande zu bringen. Er geht dabei von der Idee aus, daß nur hierdurch die Unabhängigkeit der österreichischen Politik von Berlin zu erreichen ist. Wie man aus London berichtet, finden fast täglich Besprechungen zwischen dem Grafen Mensdorff und Sir Edward Grey und dem König statt. Wiederum geht König Eduard in der nächsten Zeit von Marienbad nach Ischl, und auch dieser Besuch wird als ein Versuch aufgefaßt, den greisen Kaiser Franz Joseph der englischen Politik günstig zu stimmen.

Das entscheidende Moment für die europäische Politik ist demnach heute, ob es den drei Ententemächten gelingt, Oesterreich den Projekten des Lord Curzon günstig zu stimmen. Die Versuchung ist unzweifelhaft eine große für die österreichischen Staatsmänner; vom allgemeinen Gesichtspunkte aus: die gründliche und definitive Beseitigung des europäischen Wetterwinkels. Vom spezifisch österreichischen aus: die verhältnismäßig leichte Erreichung des Endzieles seiner Orientpolitik unter gleichzeitiger Ausschaltung der mit den seinigen strikte unvereinbaren italienischen Ambitionen auf Albanien.

Es dürfte die schwerste Belastungsprobe sein, der das deutsch-österreichische Bündnis bisher unterzogen worden ist. Die Bundestreue des österreichisch-ungarischen Herrschers besteht, aber kann und darf er in dieser für die Lebensinteressen Oesterreichs entscheidenden Frage allein den Ausschlag geben?

Die Gefahr für Deutschland liegt in der zukünftigen Lockerung des Bündnisses mit der Donaumonarchie, wenn sie den Vorschlägen der Ententemächte beitritt; selbst für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß sich ein Modus finden sollte, der das deutsche Ansehen wenigstens äußerlich schont, und es uns ermöglicht, Oesterreich nicht direkt abzuraten.

Das geeinte Südafrika.

Der Burenkrieg, das gewaltige Ringen zwischen den kleinen, schwachen Freistaaten der Buren und dem englischen Weltreich, hat doch ein recht merkwürdiges Ergebnis gezeitigt: im Felde sind schließlich die Engländer dank ihrer riesigen Uebermacht siegreich geblieben, haben die Freistaaten sich politisch unterworfen, aber in Wirklichkeit ist dieser Sieg nur ein scheinbarer, die wahren Sieger sind die Buren! Immer deutlicher wird es, daß die Entwicklung in Südafrika auf die allmähliche Verdrängung des Engländertums durch das Burentum hinzielt. Und einen wichtigen, ja vielleicht ausschlaggebenden Schritt in der Richtung auf dieses Ziel hin bedeuten die Bestrebungen zur Gründung eines südafrikanischen Föderativstaates, Bestrebungen, welche neuerdings erfolgreich zu sein scheinen. Bald nach Beendigung des Burenkrieges hatte sich in der südafrikanischen Bevölkerung der Gedanke geregt, die verschiedenen englischen Kolonien in einen Bundesstaat zusammenzufassen und ihm eine zentrale Regierung zu geben, gerade so wie Kanada und das britische Nordamerika sich zu einem Bundesstaate zusammengefunden hatten, und in gleicher Weise Australien. Es gab in Südafrika vier Kolonien, die in Frage kamen: die früheren Burenstaaten Transvaal und Oranje, dann das Kapland und Natal. Vor wenigen Wochen kamen die Vertreter dieser Kolonien zum vierten Male zusammen, hauptsächlich um gemeinsame wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Die erste Versammlung fand 1903 in Bloemfontain statt und brachte die jetzt in Kraft stehende Zollunion zustande. Im Jahre 1905 kam man in Johannesburg zusammen und besprach die Frage einer direkten Eisenbahnverbindung mit dem Indischen Ozean. Die Verhandlungen hatten aber keinen Erfolg, da man sich mit Portugal nicht einigen konnte, welches den großen und gewinnreichen Durchgangsverkehr nach Lorenzo Marques nicht hergeben wollte. In Pietermaritzburg 1906 wurde wieder die Zollunion behandelt, ohne daß die Ergebnisse allseitige Befriedigung hervorgerufen hätten.

Auch die kürzlich stattgehabte Versammlung in Pretoria faßte keine entscheidenden Beschlüsse, dagegen eine Resolution von großer Bedeutung. Darnach sollen noch in diesem Jahre zu Durban Vertreter der verschiedenen Kolonialparlamente zusammentreten, um die Grundlagen eines südafrikanischen Bundesstaates zu besprechen. Diese Resolution erweckte in ganz Südafrika große Begeisterung: die beiden Volkselemente, Holländer wie Engländer, sind der Idee mit gleicher Wärme zugetan. Die finanzielle und wirtschaftliche Not treibt die Kolonien auf diese Bahn. Es sind vor allem fünf Fragen zu regeln und einer glücklichen Lösung entgegenzuführen: die der Eisenbahnen, der öffentlichen Schuld, des Wahlgesetzes, der Eingeborenen und der Arbeiter. Diese letztere Frage ist nicht mehr so dringend, da die Rückwanderung der Chinesen sich regelmäßig vollzieht. Dagegen beschweren sich die Weißen über das Anwachsen der indischen Einwanderung, welche die Weißen verdrängt.

Am schlimmsten steht es in den vier Kolonien mit den Finanzen. Jedes Jahr zeigen die Staatsrechnungen große Fehlbeträge, hauptsächlich, weil die Eisenbahnen sich nicht rentieren. Das Kapland und vor allem Kapstadt leidet am meisten. Nach Lorenzo Marques gehen 57 Prozent des Handels, nach Durban 32, nach den drei Häfen des Kaplandes nur 11 Prozent. Bei einer Vereinigung der vier Staaten hofft man den Verkehr besser verteilen und dadurch die Finanzen des Südens heben zu können. Aeußerst wichtig ist die Eingeborenenfrage, mit der die Wahlfrage eng verknüpft ist. Im Kaplande besitzen nämlich die Eingeborenen das Wahlrecht, in den übrigen Kolonien nicht, und daselbst sträuben sich auch die Weißen mit aller Macht, es den farbigen Bewohnern zu geben, während es schwierig sein wird, es ihnen im Kaplande wieder zu nehmen. Und doch muß diese Frage einheitlich geregelt werden. Sehr viel Streit wird es auch absetzen, bis es entschieden ist, welches die Hauptstadt des neuen Staates werden soll: Die Kapstadt, die jetzt in schwerer finanzieller und wirtschaftlicher Bedrängnis ist, wird den Hauptanspruch erheben, aber Johannesburg, Pretoria, Bloemfontain und Pietermaritzburg werden nicht zurückstehen wollen.

Es sind, wie gesagt, sehr wichtige und schwierige Fragen zu lösen, die indessen bei festem Willen gelöst werden können. Sehr viel hängt von der Haltung Transvaals und seines Ministerpräsidenten Botha ab, der jetzt der mächtigste und einflußreichste Mann Südafrikas und der dem Gedanken der bundesstaatlichen Einigung aller Kolonien durchaus ergeben ist. Wenn aber schließlich die Einigung gelingt — und man kann nach den vorliegenden Berichten kaum daran zweifeln, daß sie gelingt — dann wird in dem neuen Bundesstaate das Burenelement entschieden das Uebergewicht haben. Von den vier Staaten des geeinten Südafrika weist lediglich Natal eine Bevölkerung auf, in der die Engländer zahlreicher sind als die Holländer. In der Kapkolonie, in Transvaal und in dem ehemaligen Oranjestaate ist das umgekehrte Verhältnis gegeben, und zwar sind da die Buren nicht bloß der Zahl nach überlegen sondern auch in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung — namentlich trifft dies in der Kapkolonie zu. Einstweilen wird das geeinte Südafrika unter der Führung des holländischen Volkstums wohl ein Glied des englischen Weltreiches bleiben, solange mindestens, als die Zusammengehörigkeit von Vorteil für die einzelnen Glieder ist. Aber es kann auch eines Tages ganz anders kommen!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Kaiser befindet sich zurzeit auf der Nordlandfahrt. Die Jacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord passierte am Dienstag auf der Nordlandfahrt Kopenhagen.

— Die deutsche Hochseeflotte unter dem Befehl des Admirals Prinzen Heinrich von Preußen tritt am 13. Juli ihre Uebungsfahrt nach dem Atlantischen Ozean an. Das Ziel der auf vier Wochen berechneten Reise sind die portugiesisch-afrikanischen Azoreninseln. Die Fahrt beweist mehr als alles andere das feste Vertrauen der deutschen Regierung zur Erhaltung des Friedens.

Rußland.

Nach einer soeben veröffentlichten Statistik sind vom August 1906 bis zum Februar 1907 in Rußland 950 Hinrichtungen vollzogen worden, im ganzen Jahre 1906 aber 1642. Im Jahre 1907 wurden 1692 Todesurteile gefällt, von denen 748 ausgeführt wurden, ebenso viele ungefähr schon im laufenden Jahre.

Afrika.

Nachrichten aus Tanger zufolge treffen die Franzosen bei Azemur derartige Vorkehrungen, daß es scheint, als ob ein längerer Aufenthalt dort geplant wäre. Die Atmosphäre in Mazagan und Dukala sei sehr geladen. Jeden Augenblick droht infolge des schroffen Vorgehens der Franzosen ein kriegerischer Ausbruch und damit ein erneuter Schlag für den deutschen Handel. Das Vorgehen der Franzosen in Dukala soll das Zeichen zum allgemeinen Aufstande sein. Für einen solchen Fall sagte die Provinz Hilfe zu mit dem Versprechen, der Krieg gegen die Franzosen solle wieder beginnen. Die Aufregung wächst. Statt Ordnung habe Frankreich Unordnung geschaffen, man frage sich hier nur, was Europa dazu sagen wird.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Berleburg,** 8. Juli. Das 8jährige Töchterchen Frieda des Schäfereibesitzers Dickel hier hatte in voriger Woche unreife Stachelbeeren gegessen, worauf es schwer erkrankte. Am Sonntag Nachmittag ist das Kind nach nur zweitägigem schwerem Leiden, wie es heißt an Ruhr, gestorben. Möge der traurige Fall zur Warnung dienen!

— **Eibelshausen,** 9. Juli. Einen unüberlegten Streich leisteten sich einige Burschen von hier in verflossener Nacht. Dieselben zündeten einen Reiserzaun an, welcher an einen Lattenzaun anstößt, sodaß gegen Mitternacht heller Feuerschein die hiesigen Einwohner erschreckte. Glücklicherweise faßte der unweit der Brandstelle patrouillierende Wachtmeister Daniel von hier einen der Täter ab, als derselbe die Flucht ergriffen hatte, und es gelang in kurzer Zeit dem Beamten, die Täter ausfindig zu machen. Nach ca. zehn Minuten war der Brand gelöscht und ist nur ein geringer Schaden an dem Lattenzaun entstanden. Bei der jetzigen trockenen Jahreszeit hätte der Brand leicht größere Ausdehnung annehmen können, da die Brandstelle mitten im Dorf gelegen ist und sich in unmittelbarer Nähe Wohnhäuser befinden. Für die Beteiligten dürfte die Sache ein gerichtliches Nachspiel wegen Brandstiftung haben.

— **Marburg,** 9. Juli. Die Passagiere des nachmittags von Frankfurt nach Cassel fahrenden Personenzuges waren am Donnerstag nicht wenig erschrocken, als plötzlich zwischen den Stationen Treysa und Kirchhain der Main-Weserbahn auf freiem Felde sämtliche Bremsen des Zuges unter großem Geräusch in Tätigkeit traten und den Zug mit plötzlichem Ruck zum Stehen brachten. Bestürzt schaute alles zum Fenster hinaus, um zu sehen, ob ein Unglück geschehen oder was sonst die Ursache des jähen Haltens sei. Geschäftig eilte das Begleitpersonal des Zuges hin und her, um festzustellen, in welchem Coupé die Notbremse gezogen sei. Bald sollte sich das Rätsel lösen. Es öffnete sich ein Coupé dritter Klasse und herausspaziert kam mit heiterem Lächeln eine junge Dame, die erklärte, daß sie die Notbremse gezogen habe. Beim Heraussehen aus dem Fenster sei ihr durch einen heftigen Windstoß der neue — Sommerhut entführt worden. Um das Objekt,

---

sein, auch nur den Ring zu zahlen, den der Jude am Finger trug."

„Reißt den Kasten zusammen, wer weiß, in welcher Mauer der Schatz stecken mag!"

Und als die Sonne zum letzten mal an jenem Tage ihre Strahlen im Neckar spiegelte, beleuchtete sie ein Schauspiel, das ewige Schande auf die Genossen der Verbindung warf, unter der das deutsche Land seufzte — nur ein Schutthaufen blieb auf der Stelle sichtbar, wo einst die Zufluchtstätte aller Bedürftigen stand. Aber kein Schatz wurde gefunden.

Konrad fluchte und tobte wie ein Rasender und auch der Markgraf wußte seines Zornes kaum Herr zu werden.

„Ich bin nun der Ansicht," sagte letzterer, „daß er sein sämtliches Gold in Edelsteine umgesetzt und eine Ahnung von dem ihm zugedachten Lose hatte. Auf diese Art kann man aber ein Kaiserreich in der Tasche tragen und ich halte es nicht für unmöglich, daß die Tochter den Schatz mit sich fortgeführt hat."

„Ihr habt Recht, Markgraf," entgegnete Konrad, „ich hätte selbst darauf verfallen müssen. — Ihr macht mir aber wieder Mut. — Nein, bei Gott! Die Dirne muß gefunden werden, und wenn ich selbst die ganze Stadt durchsuchen soll. Gebt mir Eure Hilfe, Berthold, und wir werden beide unser Ziel erreichen."

Siebentes Kapitel.

Neue Gefahr.

Es war fast dunkel, als Bardolf von seiner neuen Sendung heimkehrte, und ins Haus eintretend der Jüdin begegnete. Willsdorf, der nicht unrichtig vermutete, daß auch sie begierig war, des Knappen Bericht zu hören, bat sie, ihn in seinen Waffensaal zu begleiten, um denselben zu vernehmen. Willig folgte sie der Einladung und nahm den ihr gereichten Sessel an, während Bardolf die Tatsachen erzählte, welche wir bereits kennen.

„Und meint Ihr, die Schurken hätten etwas gefunden, Bardolf?" fragte der Ritter.

„Ich sah nur einen kleinen Beutel, anscheinend mit Gold gefüllt, und etwas Silbergerät forttragen, wenn ich aber des Marburgers Fluchen richtig beurteile, hat der Zug nicht viel genützt."

„Was sagt Ihr, Eleonore, hatte Euer Vater viel Gold im Hause?" fragte Martin, um sich über den möglichen Verlust Gewißheit zu verschaffen.

„Etwas Gold mag dort gewesen sein, aber das Wertvollere hatte er an einem andern Orte aufbewahrt, den sie wohl schwerlich entdecken werden, und dies bestand nur in Juwelen."

„Jetzt wird das Haus rasiert," fuhr Bardolf fort, „des Markgrafen Knappen bewachen die Tore der Stadt und Spione sind aller Orten tätig."

„Gilt mir diese Maßregel edler Ritter?"

„Ja, Eleonore, diese Spione forschen nach Euch, Konrad von Marburg hofft, wenn er Euch in die Hände bekommen kann, auch Eures Vaters Gold zu finden; aber," fügte er hinzu, „das ist nicht das Schlimmste. Wir werden indessen Maßregeln treffen, um seine Pläne zu vereiteln, und Ihr dürft versichert sein, daß Eure Freunde wachsam bleiben."

„Möge Gott Euch vergelten, was Ihr an mir tut," entgegnete die Jüdin mit einem Blick der Dankbarkeit.

„Mein schönster Lohn wird Eure Dankbarkeit sein," sagte der Ritter, ihre Hand ergreifend, „unsere Ritterpflicht gebietet uns stets der leidenden Menschheit zu Hilfe zu eilen, und das Bewußtsein, dieselbe zu erfüllen, beruhigt uns, wenn selbst das Schwert dafür gezogen werden muß."

„Ich will zum Gott unserer Väter bitten, daß er Euch beschützen möge."

„Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist auch unser Gott und der Gedanke, in Euer Gebet eingeschlossen zu sein, macht mich unendlich glücklich.

(Fortsetzung folgt.

Zum Laaspher Schützenfeste.

So schmückt nach alter deutscher Sitte
Mit frischem Grün nun Euer Haus
Und hängt an Häusern heut und Straßen
Die Fahnen all und Banner aus,
Laßt nach des Werktags Sorg' und Mühen
Allüberall den Frohsinn ein,
Ein Fest des Volks für Hoch und Niedrig
Soll ja das Fest der Schützen sein.

Zum Hohenstein zieh'n wie seit Jahren
Die Schützen dann bei frohem Klang
Mit klarem Aug' und sichern Händen,
Mit frohem Mut und Tatendrang.
Denn was geübt in Feierstunden
Ihr unter Euch im engen Kreis,
Das soll im munt'ren Ringen heute
Euch Ehre bringen, Ruhm und Preis.

So steht der Väter Brauch und Sitte
In jedem Jahr von neuem auf
Gepflegt in Heimatssinn und Treue,
In all' der Zeiten Gang und Lauf.
Solch deutsches Fest drum zu erhalten
Als Kleinod bis in fernste Zeit,
Sei Jeder, wessen Standes immer,
Zur Freud' des Volkes gern bereit.

In diesem Sinn, ihr Schützen alle,
Mit uns vereint in froher Rund
Gilt unser Gruß heut Eurem Streben
Und unser Wünschen Eurem Bund.
Die Eintracht sei und deutsches Wesen
Zu Hause stets in Euren Reih'n
Ein Volksfest, wie seither, auch ferner
Wird's Laaspher Schützenfest dann sein.

G.

das einen Wert von 12 Mark habe, wiederzuholen, sei von ihr die Notbremse in Tätigkeit gesetzt worden. Die Männer vom geflügelten Rad zeigten indessen für derartige Argumentationen wenig Verständnis und waren ungalant genug, ohne den Hut weiterzufahren. Für die junge Dame aber, welche den Aufenthalt veranlaßt hatte, dürfte die Geschichte noch unangenehme Folgen haben, da die mißbräuchliche Benutzung der Notbremse unter hohe Geldstrafe gestellt ist.

— **Olpe,** 9. Juli. (Manöver im Sauerlande.) In diesem Jahre werden die Manöver der 11. Division (Frankfurt a. M.) im Sauerlande abgehalten werden. Es steht ziemlich fest, daß die Manöver sich auch auf die Kreise Olpe und zum teil Altena erstrecken werden. Wie verlautet, soll für diese Zeit in Attendorn ein Proviantamt errichtet werden. Die Umgegend, auch Plettenberg, dürfte in die Uebungen mit einbezogen werden. Genaues wird jedenfalls demnächst noch veröffentlicht werden.

— **Bochum,** 8. Juli. Im Stadtteil Hamme feuerte der Zechen-Nachtwächter Nageldick im Streit zwei Revolverschüsse auf den Gemüsehändler Ackermann und dessen Söhn ab. Er verfehlte sein Ziel und traf die 9jährige Tochter des Arbeiters Rogalla, die durch einen Schuß in die Stirn getötet wurde. Nageldick wurde verhaftet.

— **Köln,** 9. Juli. (Folgenschwerer Gerüst-Einsturz.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr hat sich am Oberländer Ufer ein schweres Unglück ereignet. Von der neuen Südbrücke unweit der Marienburg, die für den Güterverkehr bestimmt war und von der Dortmunder Union erbaut wird, ist das 60 Meter lange Montage-Gerüst und die gesamte Eisenkonstruktion in den Rhein gestürzt. 40—50 Arbeiter befanden sich auf dem Gerüst. Die Trümmer der eingestürzten Brücke liegen zwischen den Pfeilern quer über den Fluß. 13 zum teil leicht verletzte Monteure und Arbeiter wurden sofort ins Bürgerhospital gebracht, 13 weitere, darunter der Hauptmonteur, werden auf Grund der Arbeiter-Liste vermißt und gelten als ertrunken.

Ueber die Ursache des Unglücks wird noch nichts Bestimmtes laut, doch sagt man, das Montagegerüst habe schon vor einigen Tagen Schwankungen gezeigt, sodaß die Arbeiter Bedenken trugen, das Gerüst zu besteigen. Die Schiffahrt wird durch die freie rechte Seitenöffnung geleitet.

— **Berlin,** 7. Juli. In dem Prozeß gegen den Grafen Vasegg und die Frau Lewandowski wurden heute beide Angeklagte wegen fortgesetzten Betruges verurteilt. Graf Vasegg erhielt ein Jahr Gefängnis, vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Frau Lewandowski erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. (Viel zu wenig für die verworfene Person! Red.)

— Im **Prozeß Eulenburg** haben die beiden Hauptbelastungszeugen bis zum Dienstag das Wort gehabt, und die Aussagen der Zeugen Riedl und Irnst sind für den Angeklagten nach allem, was man hört, schwer belastend gewesen. Während der Aussage des Zeugen Ernst soll es wiederholt zu hochdramatischen Szenen gekommen sein. Er wurde, so berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.", von dem Vorsitzenden in fast väterlicher Art ermahnt, nichts als die reine Wahrheit zu sagen. Er solle an seine Kinder und an seine kürzlich verstorbene Frau denken, er solle sich auch vergegenwärtigen, wie viel Wohltaten er von dem Fürsten genossen. Aber er dürfe sich auch dadurch nicht beeinflussen lassen, sondern nur die Wahrheit sagen; Gott lasse sich nicht spotten und der irdische Richter auch nicht. Wenn er damals nicht in München die Wahrheit gesagt habe, so solle er sie heute sagen. Jakob Ernst, der einen sehr aufgeregten Eindruck machte, seine Aussagen aber ziemlich ruhig abgegeben haben soll, ist trotz aller Vorhaltungen und Einwendungen bei seiner belastenden Aussage geblieben und hat sie durch Einzelheiten bekräftigt. Schließlich ersuchte ihn der Vorsitzende, bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dem Fürsten ins Gesicht zu sagen, daß das alles wahr sei. Zeuge Ernst: „Bei Gott dem Allmächtigen, Durchlaucht, dös können's nit leugnen, daß wir zwoa dös g'macht hab'n! Ischt's net wahr, Durchlaucht?" Als Antwort soll der Angeklagte, kreidebleich, mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben, daß Selterwasserflaschen und Gläser klirrten, und eine Bewegung gemacht haben, als ob er sich erheben und auf den Zeugen stürzen wollte. Ernst: „Durchlaucht, es ischt woahr! Wir zwoa san verlor'n auf d'r Welt!" Die Geschworenen richteten an den Zeugen Ernst mehrfach die Frage, ob er sich denn nicht in der Person des Fürsten irre. Ernst erklärt darauf mit großer Sicherheit: „Ich schwöre beim allmächtigen Gott, es war der Angeklagte Fürst Eulenburg." Nach nochmaliger Vernehmung des Zeugen Riedl wurde die Verhandlung nachmittags auf den heutigen Mittwoch vertagt. — Entgegen der Annahme, daß die als Zeugin geladene Fürstin Eulenburg sich im Verhandlungssaale befinde, wird festgestellt, daß sich die Fürstin im Vorzimmer aufhalte, um ihrem kranken Manne nahe zu sein.

— Vor dem **Münchener** Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Erpresser Imhoff, worüber wir schon mehrfach berichtet haben. Der Angeklagte gab zu, die Briefe geschrieben und Knaben veranlaßt zu haben, die Söhne des Kommerzienrats Ludowici mit unverdünnter Salpetersäure zu begießen. Der Angeklagte suchte sein ganzes Vorgehen als einen „Scherz" hinzustellen. Er habe nur dem Geizhals Ludowici einen Schrecken einjagen wollen. Mit Behagen erzählte der Angeklagte von seinem Trick. Das Geld sollte in einem Hutladen abgeladen werden, und der Kommerzienrat ging scheinbar darauf ein. Der Erpresser war aber noch schlauer. Er schickte einen Fremden in den Laden und beobachtete selbst in der Nähe. Der Mann sei mit zwei kleinen Paketen auf die Straße getreten, gefolgt von einem Kriminalschutzmann. Das habe ihn, den Erpresser, so gefreut, daß er sich dem Schutzmannne in 2—3 m Entfernung angeschlossen habe. So ging es bis zum Treffplatz, wo er verschwand. Aber Spaß habe die Sache gemacht. Um das Vergnügen noch zu vergrößern, sei er sogar nachher in den Hutladen gegangen, wo er den dort wartenden Kommerzienrat als Kriminalschutzmann angesprochen und sich erkundigt habe, was die Pakete enthielten. Die Schilderung weckte beim Publikum wiederholt Heiterkeit. — Nach 18stündiger Verhandlung gegen den Erpresser Imhoff wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus beantagt. Der Angeklagte war bei Verkündung des Urteils völlig zusammengebrochen. Seitens der Verteidigung wird gegen das Urteil Berufung eingelegt.

— Auf eine entsetzliche Weise um sein Augenlicht gekommen ist in **Landsberg a. W.** der elfjährige Schüler Benders durch die Schuld eines Verwandten. Der vierzehnjährige Schüler Schladeck füllte in eine mit Patentverschluß versehene Flasche ungelöschten Kalk, goß Wasser darauf und schloß sie fest zu. Beide Knaben beugten sich über das Gefäß, um die Wirkung zu beobachten. Plötzlich explodierte die Flasche und der kochende Inhalt spritzte dem Benders in die Augen, die so schwer verletzt wurden, daß beide Augen verloren sind. Schladeck wurde gleichfalls im Gesicht schwer verbrannt.

— **Konstantinopel,** 8. Juli. (Große Ueberschwemmung in der Türkei.) Nach Meldungen hiesiger Blätter vom 25. Juni ist die Stadt Toket im Vilajet Siwas von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Ein Teil der öffentlichen Gebäude und ungefähr 600 Privat- und Geschäftshäuser sind zerstört. Die Zahl der Opfer soll 1000 übersteigen.

— **Newyork,** 8. Juli. (Große Hitze.) Die seit 14 Tagen herrschende Hitze erreichte gestern 32 Grad Reaumur. Der Geschäftsverkehr ist gelähmt. Es wurden bereits über 50 Tote gezählt.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 10. Juli. (Schöffengerichtssitzung vom 8. d. Mts.) Vorsitzender: Herr Gerichtsassessor Tillmann; Schöffen: die Herren Gemeindevorsteher Hofheinz-Volkholz und Prokurist Grund-Banfe; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; Gerichtsschreiber: Herr Referendar Pfeiffer. — Es stand nur eine Sache zur Verhandlung. Der Mühlenbauer Christian St. zu Feudingerhütte war angeklagt, an Orten, an denen er zu jagen nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt zu haben und zwar dadurch, daß er auf seinem Grundstück einen Rehbock erlegte und sich aneignete, sowie den Kopf von einem verendeten Hirsch abtrennte und sich ebenfalls aneignete. Das Gericht setzte für den ersteren Fall eine Geldstrafe von 30 Mk. und für den letzteren eine solche von 60 Mk. fest.

* **Laasphe.** 10. Juli. Das ersehnte Regenwetter ist nun, nachdem die Heuernte größtenteils beendet ist, eingetroffen. Unsere Landwirte beeilten sich, die Pflanzen nachzulegen, die während der langen Trockenheit zugrunde gegangen sind. Für Feld und Wiesen war der Regen eine wahre Erquidung. Hoffentlich ist das Regenwetter nicht von solcher Standhaftigkeit, als die vorhergehende Trockenheit. Ein altes Sprichwort sagt, daß ein trockener Sommer noch keinen Bauern aus dem Lande gebracht hat.

Erndtebrück, 10. Juli. Ein Unfall, der noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich am verflossenen Montag auf der Fabrik von Berger u. Co. hierselbst. Dort waren einige Arbeiter mit Holzabladen beschäftigt, wobei auf einmal die Stämme ins Rollen kamen und einen Arbeiter von auswärts mit sich rissen. Mehrere Stämme rollten nun über den Mann hinweg. Er wurde sofort aus seiner Lage befreit und ärztliche Hilfe herbeigerufen. Der Arzt konnte weiter nichts als eine starke Beinquetschung feststellen, sodaß er eine Ueberführung des Verunglückten in ein Krankenhaus für nicht erforderlich erachtete.

Erndtebrück, 10. Juli. In den letzten Nächten sank hier die Temperatur wiederholt unter den Gefrierpunkt. In den ungeschützten Lagen sind die Kartoffel- und Bohnensträucher erfroren.

Erndtebrück, 10. Juli. Der nächste Gerichtstag hierselbst findet am 14. Juli statt. Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und findet der erste Gerichtstag nach den Ferien am 22. September statt.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1908.

1. Geburten.

Am 1. April dem Schlosser Fr. Saßmannshausen, Laasphe, 1 S.
„ 5. „ „ Kaufmann Fr. Langenbach, Laasphe, 1 S.
„ 13. „ „ Hüttenbeamten Wolfg. Kreutz Friedrichsh. 1 S.
„ 16. „ „ Landbriefträger H. Konschock, Laasphe, 1 S.
„ 18. „ der Fabrikarbeiterin Marie Hahn, Laasphe, 1 S.
„ 24. „ dem Magazinarbeiter Chr. Pfeil, Puderbach, 1 S.
„ 30. „ „ Former L. Schmidt, Laasphe, 1 S.
„ 1. Mai „ Fabrikarbeiter J. Schmidt, Laasphe, 1 S.
„ 1. Juni „ Kutscher Cyriak. Kleinschmidt, Friedrichsh. 1 T.
„ 2. „ „ Fabrikarb. Heinr. gen. Herm. Hahn, Laasphe 1 S.
„ 11. „ „ Gemeindediener W. Schneider, N.-Laasphe 1 T.
„ 18. „ „ Amtsgerichtssekretär W. Koester, Laasphe, 1 S.
„ 18. „ „ Metzgermeister Ewald Zacharias, Laasphe, 1 T.
„ 20. „ „ Tagelöhner Osk. Hoffmann, Laasspherhütte, 1 T.
„ 20. „ „ Gemeindehirten A. Sinner, Niederlaasphe, 1 T.
„ 27. „ „ Kaufmann Moritz Rosenbaum, Laasphe, 1 T.
„ 28. „ „ Former Christian Kohlberger, Puderbach, 1 S.

2. Eheschließungen.

Am 4. April der Maschinenmeister Friedrich Wagner und die gewerblose Alwine Feuring, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 25. April der Landwirt Johann Friedrich Wilhelm Pfeil, wohnhaft in Puderbach und die gewerblose Christiane Hofheinz, wohnhaft in Volkholz. — Am 2. Mai der Fabrikarbeiter Heinrich Georg Schreiber und die Näherin Emilie Christiane Dietrich, beide wohnhaft in Puderbach. — Am 12. Mai der Handelsmann Moses Mannheimer, wohnhaft in Fritzlar und die gewerblose Frieda Marburger, wohnhaft in Laasphe. — Am 16. Mai der Schreiner Wilhelm Loos, wohnhaft in Laasphe und die gewerblose Friedrike Schneider, wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 16. Mai der Former Karl Kohlberger, wohnhaft in Amalienhütte und die gewerblose Hermine Schäfer, wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 30. Mai der Bauunternehmer Friedrich Bomhof und die gewerblose Emilie Loos, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 6. Juni der Tagelöhner Heinr. Blecher und die Dienstmagd Anna Elisabeth Staufenberg, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 13. Juni der Schreiner Hermann Loos und die gewerblose Friederike Luise Auguste Schmidt, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 13. Juni der Kaufmann Kurt Wachter, wohnhaft in Frankfurt a. M. und die Martha Maria Franziska Horchler, wohnhaft in Laasphe. — Am 20. Juni der Kaufmann Johann Friedrich Achenbach, wohnhaft in Essen a. Ruhr und die gewerblose Christiane Pfeil, wohnhaft in Puderbach.

3. Sterbefälle.

Am 6. April die Ehefrau des Handelsmannes Heli Gunzenhäuser, Laasphe. 25 Jahre alt. — Am 20. April der Schuhmacher Wilhelm Bomhof. Laasspherhütte, 59 Jahre alt. — Am 30. April Fritz Langenbach, Sohn des Kaufmanns Friedrich Langenbach, Laasphe, 3 Wochen alt. — Am 3. Mai Hermann Mengel. Sohn des Fabrikanten Hermann Mengel, Laasphe, 9 Jahre alt. — Am 18. Juni die Ehefrau des Formers Georg Schreiber, Puderbach, 33 Jahre alt. — Am 28. Juni die ledige Frieda Marburger, ohne Beruf, Laasphe, 21 Jahre alt.

Standesamtliche Nachrichten von Banfe

in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1908.

1. Geburten.

Am 1. April dem Fürstl. Forstaufseher Otto Heinr. Eduard Meinecke in Banfe 1 S. — Am 5. April dem Bergmann Christ. Roth in Hesselbach 1 T. — Am 7. April dem Hüttenarbeiter Wilh. Reebe in Banfe 1 T. — Am 19. April dem Hüttenarbeiter Friedr. Schaumann in Herbertshausen 1 S. — Am 6. Mai dem Bergmann August Jäger II. in Fischelbach 1 T. — Am 15. Mai dem Bergmann Friedrich Jäger in Fischelbach 1 S. — Am 24. Mai dem Tagelöhner Adolf Weiß in Hesselbach 1 T. — Am 25. Mai dem Waldarbeiter Ludwig Weil in Banfe 1 T. — Am 13. Juni dem Fabrikarbeiter Wilhelm Wagner in Banfe 1 T. — Am 14. Juni dem Maurer Ludwig Martin in Banfe 1 S. — Am 23. Juni dem Maurer Ludwig Messerschmidt in Hesselbach 1 S. — Am 25. Juni dem Hüttenarbeiter Ludwig Benfer in Banfe 1 S. — Am 29. Juni dem Bergmann Karl Schmidt in Banfe 1 S.

2. Eheschließungen.

Am 4. April der Maurer Ludwig Messerschmidt, Hesselbach und die gewerblose Lina Scheffel, Laasspherhütte. — Am 25. April der Bergmann Friedrich Hoffmann, Fischelbach und die gewerblose Sophie Achenbach, Banfe. — Am 23. Mai der Maurer August Otto, und die gewerblose Luise Weiß, beide in Fischelbach. — Am 23. Mai der Hüttenarbeiter Wilhelm Schneider, Banfe und die gewerblose Elise Saßmannshausen, Herbertshausen. — Am 6. Juni der Pflasterer August Reinhard Reuter und die gewerblose Minna Hippenstiel, beide in Fischelbach. — Am 6. Juni der Ackerer Friedrich Weil, Banfe und die gewerblose Luise Spier. Sassenhausen. — Am 20. Juni der Schlosser Adolf Schmidt, Betzdorf und die gewerblose Auguste Weber, Fischelbach.

3. Sterbefälle.

Am 4. April die Witwe des Stellmachers August Weber, Luise geb. Wunderlich, Herbertshausen, alt 53 Jahre. — Am 8. April die Ackerin Witwe Luise Weber geb. Weiß, Fischelbach, alt 49 Jahre. — Am 1. Mai die Ackerin Katharine Blecher, Bernshausen, alt 56 Jahre. — Am 1. Mai Lina Schmidt, Tochter des Tagelöhners Friedrich Schmidt, Banfe, alt 4 Monate. — Am 9. Mai Therese Roth, Tochter des Schreiners Johannes Roth, Banfe, alt 2¾ Jahre. — Am 29. Juni Klara Luise Amos, Tochter des Maurers Heinrich Amos, Bernshausen, alt 2¾ Jahre.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 11. Juli:
Veränderlich, windig, zeitweise Regen, kühl.

Nutzholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes sollen aus dem Einschlag 1907/08 folgende Nutzhölzer verkauft werden:

Los 1, Distrikt Dretenbachswändchen 107a, 108a
152 Erlen-Nutzstangen und Stämme (3—12 m lang, 7—20 cm Dm.)

Los 2, Distrikt Odebornstalrain 76
94 fm Fichten-Bauholz, 5—14 m lang,
208 „ „ Grubenholz-Stangen u. Stämme 9—18 cm Dm.,

Los 3, Distrikt Vorderste Spreit 78
57 fm Kiefern- und Fichten-Grubenholzstämme 4—17 m lang,
5 „ Fichtenbauholz 11—30 cm Dm.

Los 4, Distrikt Stirn 9d und Klause 18e
Wiedehuck 66a
83,45 fm Eichen-Grubenstangen und Stämme, 4—11 m lang, 9—35 cm Durchmesser,

Los 5. Distrikt Stöterain 26a
ca. 130 fm meist stärkeres Fichtenbauholz.

Sämtliches Nadelholz ist entrindet. Los 1—4 Winterfällung. Los 5 Sommerfällung. Gebote mit der Aufschrift „Erlen- und Nadelholz-Nutzholz sind losweise pro fm frei Fällungsort bis spätestens zum **28. Juli cr.** an die Oberförsterei einzureichen und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den hiesigen Verkaufsbedingungen unterwirft. Benachrichtigung über Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen. Besichtigung des Holzes jederzeit nach vorheriger Anmeldung.

Banfe, den 8. Juli 1908.

Der Fürstliche Oberförster: **Berthold.**

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Neuanstrich des Schulgebäudes in Hesselbach, ferner die Herstellung einer Mauer am Spielplatze daselbst sowie die Lieferung von 185 m Drahtzaun sollen vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schriftliche Angebote sind in verschlossenem Coubert mit entsprechender Aufschrift bis zum **13. d. Mts., vormittags 11 Uhr** an das Amt Bhnfe einzureichen.

Banfe, den 9. Juli 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Zwangsverkauf.

Am **11. d. Mts., vorm. 9 Uhr** werde ich in Rückershausen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

1 Kuh

versteigeren.

Versammlung bei der Schule daselbst.

Laasphe, den 10. Juli 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

3 guterhaltene Schränke, die sich für kaufmännische Betriebe eignen, sind preiswert abzugeben.

Angebote nimmt die **Kreissparkasse Laasphe** entgegen.

Mosel-, Rhein- und Südweine
sowie sämtliche
Krankenweine
empfiehlt
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Hausbursche
auf sofort gesucht.
Laasphe. **Fritz Schäfer,**
Bahnhofshotel.

Neue Kartoffel!
„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **5,25** ab Station Echzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Suche für 1. Sept. oder 1. Oktober ein
Dienstmädchen.
Frau Forstrat Rühm,
Wittgenstein-Laasphe.

Chilisalpeter
empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

LAASPHER Schützenverein

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn O. Schonert.

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . „ „ 2,00 „
3. Fremde zahlen . . . . . „ „ 1,00 „

Eintritt zum Vogelschießen und Frühkonzert frei.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 12. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. ☛ Ein Schußrecht auf die von dem Bürgermeister und dem Hauptmann gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am **11. cr., abends 8 Uhr** oder am **12. cr., mittags 1 und** am Montag morgen stattfindenden Festzüge **von Anfang bis Schluß beteiligen.** Ein jedes Mitglied hat nur das Anrecht, sich **einen** Vereins-Preis zu erringen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des Vogels (Königsschuß), auf das Schützenliesel und den Stern (2 gestiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt statt:

5. auf den Wiesen zu Augustenhof und Volkholz am **Dienstag den 14. Juli cr.,** nachmittags 3 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
6. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Mittwoch den 15. Juli cr.,** vormittags 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend, Fortsetzung nachmittags 2 Uhr in der Seppach;
7. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Freitag den 17. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am **Montag den 20. Juli cr.,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Welsbach, Rintel, Neesbach, Eschelbach, Strut und Hülshöfergrund am **Dienstag den 21. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr im Welsbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (21. Juli cr.),** nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianseck am **Mittwoch den 22. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 2. Juli 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

In der **Buchhandlung** von **Aug. Imgardt** vorrätig:

1. Führer von Laasphe und Umgegend;
2. Wegekarte des S. G. V., Abteilung Laasphe;
3. Kneebusch, Führer durchs Sauerland, Siegerland, Wuppergebiet und Waldeck;
4. Kneebusch, Führer durch den Westerwald, Sieg-, Dill- und Lahntal;
5. Führer durch das Wegenetz des S. G. V.;
6. Kursbuch fürs Sauerland.

Todesanzeige.

Am Montag morgen 11½ Uhr entschlief sanft, infolge Altersschwäche, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Königl. Hegemeister a. D.

Jakob Koch

im 87. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rittershausen, Straßebersbach und **Feudingen,** den 7. Juli 1908.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Wilh. Saßmannshausen

im 84. Lebensjahre.

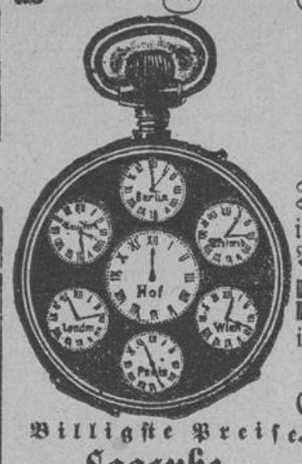
Freunden, Bekannten und Verwandten teilen wir diese Trauernachricht hierdurch mit.

Erndtebrück, Weidenau, Berleburg u. **Wetzlar,** den 9. Juli 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Zu Geschenken



empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**

Hausuhren, Regulateure,

Dreischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in **Gold- u. Silberwaren:**

Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.



Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Laasphe. **W. Stähler.**

Echten **Emmenthaler Schweizer-Käse,**
Holländer- „
Edamer- „
Camembert „
Dessert „
Limburger „
Kräuter- „
Hand- „

in bekannt feinster Qualität bei

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Fliegen-Fänger

Aha!

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.

Große Fangfläche!

Enorme Klebkraft!

Fliegenpulver Muchein,

Fliegenleim

empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Ich empfehle aus meiner Gemüse- und Delikatessenhandlung:

Kirschen, Stachelbeeren. Salatgurken sowie alle anderen frischen Gemüse.

Ferner:

echten Emmenthaler und Schweizerkäse, Prima Limburgerkäse, prima Mainzerkäse

in Kistchen von 100 Stück zu 2,50 Mark.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.



Kriegerverein Erndtebrück

Am **Sonntag den 12. d. Mts.,** 4 Uhr nachmittags **Quartals-Versammlung** im Vereinslokal bei Martin.

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten.

Erndtebrück, den 6. Juli 1908.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald".

Sonntag den 12. d. Mts. von nachm. punkt 2 Uhr ab **Schießen auf Stand- und Zugscheiben.**

Der Vorstand.

Solider Mann

erhält **Feuer**versicherungs-Agentur (Neugründung.) Adresse nach Dortmund postl. O. 28.

Gesucht

3 Arbeiterfamilien und ein Pferdeknecht

bei hohen Löhnen.

Wohnung auf dem Gut vorhanden.

Rittergut Listringhausen
bei Meinerzhagen i. Westf.

Suche zum baldigen Eintritt zuverlässigen

Hausburschen.

W. Schuppener,
Wittgensteiner Hof, Laasphe.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen, durchaus zuverlässig, wird zur Ausbildung für den Sparkassendienst gesucht. Meldungen bei der **Kreissparkasse Laasphe.**

Lüdenscheid i. Westf.

Zum **1. Oktober** suche ich ein tüchtiges, williges

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit. Lohn 70—80 Taler. Meldungen durch Herrn Apotheker Cobet in Laasphe erbeten.

Frau Apotheker Siever.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche möglichst sofort ein

Hausmädchen.

Frau Landmesser Schwerin,
Laasphe.

Eine ältere, zuverlässige

Aufwärterin

wird per sofort gesucht.

Meldungen an die Exped. der Wittg. Ztg.

---

3 Oefen

für Kohlenbrand werden billig verkauft.

Wittgensteiner Hof,
Erndtebrück.

Zum

Vogelschießen

empfehle

Patronenhülsen, Geschosse, Zündhütchen zu Modell 71, Schwarzpulver, Naßbrand und rauchloses Scheibenpulver.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Frisch eingetroffen:

Prima Emmenthaler Schweizerkäse,

groß gelocht und vollsaftig,

Prima Limburger Allg. Käse,

„ Sahnen-Kümmelkäse,

„ Mainzer Käschen,

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 12. Juli.

4. n. Trinitatis.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.

Christenlehre.

Kollekte für das Petristift in Höxter.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.